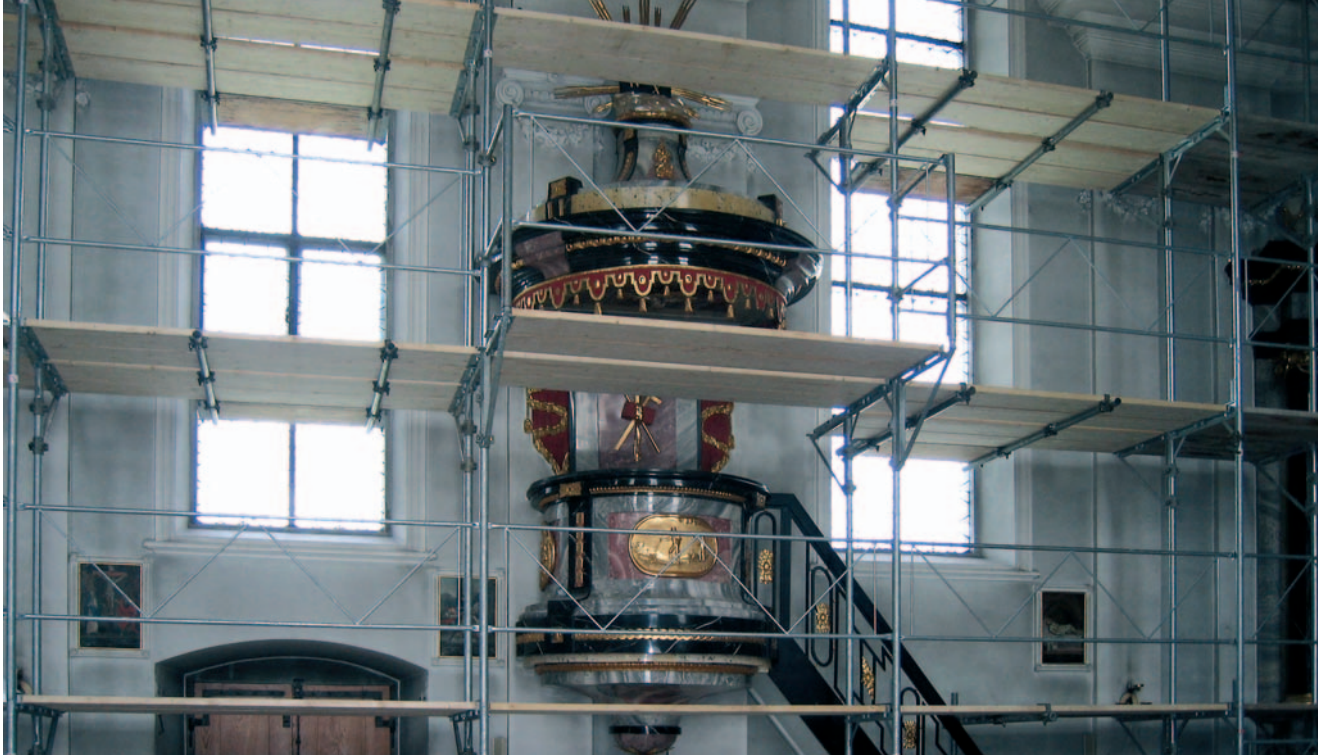


**Gerüst im Saalraum****Adligenswil LU, Kath. Pfarrkirche St. Martin**

*Gerüste sind, sieht man einmal von den reinen Materialien Metall und Holz selber ab (welche aber bei Lager- und Transportkapazität keine unwesentliche Rolle spielen), Gebilde auf Zeit. Mit Netzen und Blatten mögen sie sogar temporären Kunstwerken gleichen. Auch wenn die Kosten ungleich geringer sind, haben sie mit diesen eines gemeinsam: Es kommt durchaus aufs Können an. Die Gerüst-Qualität entscheidet nur allzu oft über die Qualität der auf ihm und von ihm aus geleisteten Arbeit – und damit kann die Wirkung also durchaus sehr "nachhaltig" sein.*

Die vor rund 200 Jahren erbaute Katholische Pfarrkirche in Adligenswil basiert noch sehr stark auf den Bautraditionen des 18. Jahrhunderts: ein relativ schlichter tonnengewölbter Saalraum mit deutlich über breite Schultern eingezogenem (also schmalerem) dreiseitig schliessendem Chor und rückwärtiger Empore vor der Westwand. Gegliedert wird der helle Raum zum einen durch die starken Leibungen der stark hochrechteckigen Rundfenster, den Stichbogennischen für Seiteneingänge und Beichtstühle, die auf Säulen aufsitzende Emporenkonstruktion mit ihrer von Wand zu Wand durchlaufenden Brüstung; zum anderen durch die Bauplastik, so die (hier paarweise gekoppelten) senkrechten, kapitellbesetzten Lisenen, welche ein Gebälkstück tragen, das seinerseits wiederum an den Chorschultern

die Wand überzieht, so der Rahmen- (an Decke und Wänden) und der figurale Stuck in Kapitellen und Begleitschwüngen. Schliesslich bestimmt den Kirchencharakter das Kirchenmobiliar, zuvorderst die dunkelfarbige Dreiheit von Hochaltar und Seitenaltären, räumlich und ideell verbunden durch die würfelförmigen Körper von Volksaltar und Ambo, sowie durch die Rundplastik der Kanzel. Hinzu treten die Farbflächen der Bilder an den Decken, in den Altären, an der Wand (als Kreuzwegstationen) sowie das sichtbare Holz in Chorstühlen, Beichtstuhlfronten, Kirchenbankreihen auf Podesten.

Diese Vielfältigkeit des Erscheinungsbilds erscheint geradezu als selbstverständlich. Ihrer intensiv bewusst werden sich die Verantwortlichen, wenn es gilt, alle Partien in eine Renovation einzubeziehen. Wie komme ich an alle Teile des Baus und der Ausstattung heran?; wie lassen sich einzelne Stücke zeitweise (etwa durch Folien) schützen?; wie sind die verschiedenen Arbeiten – welche hierorts ja betont händisch also handwerklich ausgeführt werden müssen – konkret zu bewerkstelligen?; wie sind die Massnahmen in ihrer Abfolge abzustimmen, damit sich die Mitarbeiter der verschiedenen Firmen nicht gleichsam auf den Füßen herumstehen? Neben allen Ausführungsdetails der verschiedenen Devis geht es also um eine, modern ausgedrückt, logistische Leistung. Und bei der quantitativen, qualitativen



und nicht zuletzt räumlichen Grössenordnung basiert alles auf der guten Erreichbarkeit, auf der Sicherheit der Arbeitsebenen, auf flexibler Benutzbarkeit – und damit auf dem Gerüst!

Stangen zusammenschieben, Querbänder einziehen, Laufplatten einsetzen: so einfach ist das Gerüsten also bei weiten nicht. Die Ausmasse des Saals erfordern eine eigenen Statikberechnung für Höhe und Breitenverketzung. Der Fachmann betrachtet zusätzlich die individuellen Masse und speziell den Profilquerschnitt von Decke, Wänden und Boden. Nicht nur die Stufenanlage zum und im Chor – hier zwei Stufen zu einem ersten die ganze Raumbreite erfassenden Podium vor den Seitenaltären, dann weitere zwei zur Leibung des Bogens sowie eine zusätzliche innerhalb des Presbyteriums und schliesslich drei zum Hochaltar – bedeuten ein in Tiefe und Steigung höchst differenziertes Bodenniveau; hier fällt es, weil grossformatig und dunkelfarbig nur besonders auf. Erscheint der Saalboden dem Besucher weitgehend eben, so ergeben sich als Aufstellfläche für das Gerüst doch zwingend einzukalkulierende Unterschiede: in den Kanten des Bankpodiums, in den Unregelmässigkeiten der Bodenplatten-Oberflächen der Gänge, oft (wenn auch nicht hier) in einem Steigungswinkel. Hinzu kommen die eingehend vor- und zurückspringenden Teile: • baulicherseits die tiefen Fenster- und Türgewände, der Tonnenanschluss über dem kräftigen Abschlussgesims, die Bauplastik, • ausstattungsseits die differenzierten Oberflächen der Masse der Altäre, die gleichsam frei sich vorwölbende Kanzel, das doppelte Niveau der Konstruktion des Emporengangs, sowie die wandverhafteten Beicht- und Chorstühle.

Liesse sich das alles noch gleichermaßen im Kopf durchspielen, so bedarf die Praxis einer genauen Vorgehensweise. Es gilt, das Objekt zu studieren, eine Liste zu erstellen; ausserdem muss man das Material im Magazin bereitstellen, dann zur Baustelle transportieren, umschlagen und verteilen. Im Fall, dass in der Kirche Bankreihen entfernt wurden, sollen die Böden mit Plastikfolien und/oder Pavatex geschützt werden. Als weitere Schritte folgen: das Ausmessen in Höhe und Länge, das Platzieren von Basis und Rahmen des Gerüsts, das Einsetzen von Geländer und Belagsplatten, das Verankern und Stabilisieren des Gerüsts.

Das entscheidendste und wichtigste Kriterium eines Innen- bzw. Deckengerüsts ist es, eine gute Zugänglichkeit zu allen Bauteilen zu gewährleisten: Gerüsteile dürfen weder zu nahe noch zu weit entfernt sein von den Arbeitsfeldern an Wänden, Fenstern, Gesimszügen usw.

Oft ergeben sich beim Auftrag an weniger qualifizierte Gerüstbauer Folgekosten wegen unachtsam abgestossener Gips- oder Stuckarbeiten und geschnitzten hölzernen Teilen; wie oft müssen Arbeiter akrobatengleich sich verrenken mit Gefahrenpotential für Person und Sachbeschädigung; wie oft stöhnt die Putzetequipe am Ende über unkontrolliert heruntergefallene klebrige Materialien.

*Wohl dem also, der einen erfahrenen und versierten Partner und Mitplaner im Gerüstbauer hat. Hier stellte die seit 40 Jahren aktive Firma Wiederkehr in Buchrain, Mitglied der Interessengemeinschaft Altbau, die Qualität in einer ganz buchstäblichen Art und Weise sicher.*

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski (Text), Winter 2006.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.